



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **E. von Seydlitz'sche Geographie**

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

**Seydlitz, Ernst von**

**Breslau, 1931**

C. Westnorwegen

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)



Faltungstrog geknüpft. Hier erheben sich der Galdhøpig zu 2468 m, der Glittertind zu 2481 m. Die Plateauflächen sind oft stark vergletschert (Hardanger Jökul 1993 m [Bild 1192], Jostedalabrae 2000 m) und, soweit nicht Glimmerschiefer vorkommen, unfruchtbar und steinig. Ihre höchsten Teile werden im S zur Renntierzucht genutzt (Abb. 1174), sonst schieben sich nur je nach dem Boden und der Geländeform von den Tälern Almen gegen das Hochland vor.

Unter diesen Umständen hat das Hochland lange in der norwegischen Geschichte als trennende Schwelle zwischen dem westlichen Norwegen und Drontheimer Gebiet einerseits, dem inneren Norwegen andererseits gewirkt. Erst in neuerer Zeit haben Straßenbau und namentlich die Anlage von Bahnen die Hindernisse im wesentlichen überbrückt.

Im S führt eine Straße aus dem Hardanger Gebiet und vom Bokn-Fjord her über das Haukelifjeld (Paßhöhe 1135 m) nach Telemarken. Durch straßenlose Gegend mit einer Paßhöhe von 1300 m wurde die Bergenbahn gebaut und 1909 eröffnet; sie steigt im Hallingdal empor (Bild 1193).

### C. WEST-NORWEGEN

Fylke: Vest-Agder, Rogaland, Hordaland, Sogn og Fjordane, Møre: 65430 qkm mit (1920) 654960 Einwohnern.

Das norwegische Westland liegt schräg zu den großen tektonischen Einheiten der Norwegischen Halbinsel. Indem wir seine Wesenheit in der immer offenen, fjordreichen Küste (Bild 1194) und dem ihr eigenen Fischreichtum erblicken, vereinigen wir unter diesem wirtschaftsgeographischen Gesichtspunkt die Abschnitte des Bokn-Fjords und Hardanger Fjords, die in die Leitzonen des Kaledonischen Gebirges eingesenkt sind, mit der Gegend von Bergen und deren besonderen Küstenbögen, schließlich mit Sogn und Møre, die zum überwiegenden Teil der sogenannten Nordwesttafel des Grundgebirges angehören. — So entstehen die Einzellandschaften: norwegische Südküste als Südabdachung der Hochlande, das Bokn-Fjord-Gebiet (Ryfylke), Hardanger, Bergen und Umgebung, Sogn, die Fjorde von Møre.

#### NORWEGISCHE SÜDKÜSTE

Westlich Kristiansand dacht sich mit zahlreichen kleinen Flüssen die Oberfläche der großen inneren Grundgebirgstafel ab. Die Täler sind ziemlich kurz, die Küste ist buchtenreich, aber nur stellenweise durch einen Schärenhof geschützt, sonst offen und stürmisch. Eine Umgehungsbahn dieser in der Personenschiffahrt sehr unbeliebten Küstenstrecke ist zwischen Flekkefjord und Stavanger vollendet. Sie durchzieht die bergige Landschaft Dalene und das flache, am Rande dünenbesetzte Jaeren (Jäderen), das als Ebene sehr von dem überwiegenden Typus der Westküste absticht; es ist eine Moränenablagerung, die an der Küste ausgewaschen ist. — Hauptort des kleinkuppigen, zerstreut besiedelten Dalene ist Egersund (4), während das fruchtbare, viel Ackerbau und Viehzucht treibende Jaeren schon nach Stavanger hin gravitiert.

#### RYFYLKE

Die Äste der Fjorde von Ryfylke dringen in die Massen der kaledonischen Einfaltung des Grundgebirges ein. So kommen denn hier Schiefergesteine vor, die dichtere Besiedlung und Ackerbau wenigstens in schmalen Streifen gestatten. Gegen das Hochland hin ist das Gebiet abgeschlossen, nur über Suldal-Röldal führt ein Weg nach dem Innersten von Norwegen. Die Hauptrolle im Leben dieser Landschaft indes spielt schon der Fischfang, und zwar der Heringsfang, als Frühlingfang („vaarsild“) auf den Bänken vor der Küste, als Großheringsfang („storsild“) weiter draußen, daneben Makrelenfischerei.

Die Hauptorte verdanken der Verwertung der Fänge ihre Bedeutung, die Inseln, wie Karmö, sind von dichter Fischerbevölkerung besiedelt. Stavanger (47) ist ein alter Ort mit Domkirche aus dem 11. Jahrhundert, aber erst in der Neuzeit als Hauptstätte der Fischkonservenindustrie in Norwegen aufgeblüht. Haugesund (17) ist dagegen ein junger Heringshandels- und Umschlagplatz in günstiger Lage.



## SUNNHORDLAND UND HARDANGER

Die Küstenlandschaft der Gegend von Haugesund ist durchgängig, und im Hardanger Fjord mit seinem Südarml, dem Sörfjord, haben wir einen ganz tiefen Küsteneinschnitt.

Der Sörfjord ist in Grundgebirge eingegraben; an seiner westlichen Seite liegt der große Plateaugletscher Folgefonn, 1653 m hoch, im O das Tyssedal; seine Wasserfälle liefern die Kraft für die Fabrikanlagen bei Odda, deren Dunst die einst vielbesuchte Gegend entstellt. Der äußere Hardanger zwischen dem kaledonischen Zuge im NW und dem Grundgebirge im SO hat die auch durch mildes Klima mit bedingte Lieblichkeit dieser Landschaft. Im N öffnen sich Zugänge zur Bergenbahn.

## BERGEN UND UMGEBUNG

Kolderup, C. F. — Monchton, H. W., The geology of the Bergen district. Norway. London 1912  
Norges Land og Folk: Bergen. 2 Bde. 1916.

Im Bergener Gebiet beschreiben die sogenannten Küstenbögen einen flachen Halbkreis, der den innerhalb der Schären verlaufenden Verkehr gesammelt an Bergen heranführt. Gleichzeitig öffnet sich in der Talschaft Voss eine Senke, die weit ins Land führt und Übergänge nach Sogn im N und Hardanger im S bietet. Dadurch wurde ein lokales Hinterland den Lebensbedürfnissen der Hafenstadt tributär. Ein Übergang über das Hochgebirge allerdings fehlte bis in die Gegenwart, die ihn mit Erbauung der Bergenbahn (1904/09) schuf.

In diesem Rahmen hat sich auf engem Raum am Fuß des steilen Flöifjeld und auf der schmalen Stadthalbinsel der große Handelsplatz Bergen (97) entwickelt, durch den Willen und die Kraft englischer und namentlich deutscher Kaufleute („Tyskebryggen“ mit den Hansakontoren) zum Mittler des Verkehrs an der ganzen Westküste geworden. Hier wurden und werden Dorsch (Klippfisch) und Hering umgeschlagen. Das Stadtbild hat durch die Bahn und durch den großen Brand von 1916 sehr viel von seiner altertümlichen Schönheit eingebüßt. Das geistige Leben bezeugt die Selbständigkeit gegenüber Oslo (Museum, Forschungslaboratorium, Anfänge einer Universität).

## SOGN

Der Sognefjord mit seinen Verzweigungen (Abb. 1130) ist der größte seinesgleichen in Norwegen und hat eine gewaltige Tiefe (bis 1244 m [?]). Seine äußeren Teile sind einförmig, und die dichte Besiedlung, die noch die Küstenbögen von Nordhordland einnimmt, hört im Grundgebirge seiner westlichen Hälfte auf. Das Innere greift in die zentrale Masse des Kaledonischen Faltungstrog ein, so daß die Verzweigungen (z. B. Nærøfjord mit Gudvangen, Fjaerlandsfjord) auch zu den landschaftlich großartigsten ihrer Art gehören. Aus dem Hintergrund des Laerdal öffnen sich Paßstraßen über das Gebirge. Der Lokalverkehr zu Schiff wird von Bergen aus beherrscht.



1130. Der Sognefjord. (Nach amtlichen norwegischen Grundlagen.) G = Gudvangen.



Sunnfjord und Nordfjord durchschneiden in ihren äußeren Teilen Stücke der kaledonischen Faltungszone. Soweit es sich um Schiefer handelt, sind die Landschaften fruchtbar und durchgängig; über ihnen ragen devonische Sandsteintafeln hoch und unfruchtbar auf. Der Nordfjord greift in das Gebiet der großen Inlandeismasse Jostedalabrae ein, die, über 2000 m hoch, nach Olden und Loen großartige Gletscherzungen entläßt (Bild 1195). Über Stryn und Hjelle besteht Verbindung mit dem Gudbrandsdal.

Das einzige Städtchen dieses Gebietes, Florö (2) auf ziemlich weit vorgeschobener Insel, hat auch für den Lokalverkehr nur geringe Bedeutung.

#### MÖRE

Sehr viel offener und freundlicher für den Menschen ist schließlich die große Landschaft Møre. Gewiß ist sie noch reich an großartigen Fjordlandschaften, wie z. B. dem berühmten Geiranger, von wo ein Weg über Grotli nach dem Gudbrandsdal führt, oder dem bekannten Romsdal, dessen Bergformen alpinen Charakter annehmen, aber die freundliche offene Landschaft, wie sie die Umgebung von Molde verkörpert, überwiegt doch.

Dem Bau nach ist Møre überwiegend Grundgebirge, in Nordmøre machen sich bereits die nordöstlich verlaufenden Faltungszonen des Drontheimer Feldes in den Landschaftsformen bemerkbar.

Wirtschaftlicher Mittelpunkt des südlichen Teiles ist Aalesund, die seinerzeit mit deutscher Hilfe nach dem großen Brande wieder aufgebaute Stadt (18), des nördlichen Kristiansund (15), beide weit ins äußere Fahrwasser vorgeschoben. Im Wirtschaftsleben spielt die Fischerei eine große Rolle.

In der Mitte liegt am Romsdalsfjord Molde (3), eine freundliche Gartenstadt, die jetzt wieder an Verkehrsbedeutung gewinnt, seit die Bahn durch das Romsdal den Fjord erreicht hat.

#### D. DAS DRONTHEIMER GEBIET

Fylke: Nord-Trøndelag und Sør-Trøndelag. 41 150 qkm mit (1920) 256 000 Einwohnern.

Castens, C. W., Oversigt over Trondhjemsfeltets bergbygning. Kgl. Norske Videnskabs Selskabs Skrifter. [1. 1919.

Das Drontheimer Gebiet (Abb. 1131) ist in vielem ein Gegenstück zu dem Raum von Oslo, wie es andererseits auch Beziehungen zu der schwedischen Provinz Jämtland hat. Ein historischer Ausdruck dieser Verwandtschaft ist es, daß von 1658 bis 1660 das Stift Drontheim zu Schweden gehörte und daß die Kolonisation Jämtlands zum Teil von W her erfolgt ist.

Die Ursache dieser Beziehungen wie überhaupt der Eigenart der Drontheimer Landschaft ist der geologische Bau. Es liegen metamorphe Schiefermassen der kaledonischen Zone vor, die in nordöstlicher Richtung streichen, durchsetzt von eruptiven Gebilden, die ihrer Härte wegen meist als Höhenzüge herausgearbeitet sind. Die Schiefer bilden ein Bergland mit unruhigen Oberflächenformen, ihr Boden begünstigt Ackerbau. An die Eruptivstöcke sind Kupfer- und Schwefelkiesvorkommen geknüpft.

Die Eismassen der Diluvialzeit sind aus dem Hochland und von der schwedischen Seite her in das Schiefergebiet hineingeströmt, haben sein Inneres zum Fjord umgebildet und seine Durchgängigkeit nach außen gefördert. Am Ende der Eiszeit lag das Land um 200 m tiefer als jetzt, wodurch erneut sich fruchtbarer Boden anhäufte. Die relativ große Wassermenge des Fjords gestaltet überdies das Klima bis weit hinein besonders mild, so daß auch von dieser Seite her die Vorbedingungen für die Entwicklung einer blühenden Kulturlandschaft gegeben sind.

Sør-Trøndelag, südlich des Fjords, zeigt die zentripetale Anordnung der Täler besonders deutlich: von S kommt die Dovre-Bahn aus dem Orkdal, von SO die Röros-Bahn durch das Gaula-Tal, von O die Bahn aus Jämtland über Storlien; alles das sind dichtbesiedelte Täler. In ihrem Schnittpunkt liegt Drontheim (Trond-